

in Frage kommende Strecke rechtzeitig ausgiebig mit Lebensmittel zu versorgen. Auch in den Bezirken Marburg und Kassel steht die Versorgung von Arbeitern auf große Schwierigkeiten. Die Preise für Lebensmittel haben auf der Hauptstädtestrasse zum Teil eine enorme Höhe erreicht. Vor allem herrscht aber in den von den genannten Städten weiter entfernten Dörfern eine arge Hungersnot und man fürchtet, daß es in zwei bis drei Wochen dort noch schlimmer aussehen wird. Man kann nur hoffen, daß die Missernten, die die Wirtschaft und seine Niedergang verursacht haben, die Ursache der ausschließlich unter den Bingebohrten bereits ausgebrochenen Hungersnot sind.

Das erobernde Frankreich.

Der ehemalige Minister des Außenwesens Flourens lädt ein Buch, "Das erobernde Frankreich", erscheinen, das den Untertitel Eduard VII. und Clemenceau trägt. Der Inhalt des Werkes ist ungefähr folgender: Eduard VII. herrscht in London, er regiert in Paris. In Frankreich dienen ihm als Werkzeuge Männer, die sich ihr Leben lang durch ihre Bereitwilligkeit, die Interessen seiner Politik zu fördern, hervorgetan haben. Gleich Gambetta ist Clemenceau ein erklärter Anhänger der englischen Allianz, aber er sieht sie ganz anders aus. Gambetta wollte dank der englischen Allianz Frankreich größer machen; Clemenceau will den Triumph der britischen Politik in der ganzen Welt zum Schaden des französischen Interesses, die er mit führen tritt . . . Clemenceau ist die Axt, deren Eduard VII. sich bedient hat, um die leichten Verhängnisse unserer Unabhängigkeit niederzuwerfen. Heute ist er die Axt, mit der die Politiker vorwärts getrieben werden, die dem König von England bewußt oder unbewußt, den Weg gebahnt haben. Flourens ist überzeugt, daß Eduard VII., um Clemenceau zur Macht zu verhelfen, bei allen inneren Krisen Frankreichs mitgewirkt hat, beim Panamahandel, bei der Dreyfus-Affäre, bei der Verfolgung der katholischen Kirche und daß England seine Hand über Frankreich gelegt hat, weil es der französischen Militärmacht für den Krieg bedarf, dem sein Sinnen und Trachten gilt. — So ein französischer Politiker von der Bedeutung Flourens, französische und englische Politiker mögen ihn widerlegen. Emile Flourens übernahm 1886 im Kabinett Goblet das Portefeuille des Außen-ten, was einige Verwunderung erregte, da er sich bisher parlamentarisch nicht hervorgetan hatte. Er zeigte jedoch soviel Geschick in der Verwaltung seines Amts, daß er es auch unter Goblets Nachfolgern, Rouvier und Tirard, bis April 1888 behielt.

Kardinal Kopp in Rom. Kardinal Kopp-Breslau wurde am Montag nochmals in Audienz empfangen. Der Kardinal reist am heutigen Dienstag nach Berlin, um sich, wie es heißt, mit Fürst Bülow zu besprechen. Über die Verhandlungen mit dem Vatikan, die die Polenfrage betreffen, herrscht Stillschweigen. Was von den Blättern bis jetzt darüber veröffentlicht ist, sind nur Konjekturen.

Der neue Marine-Etat für 1907 wird, wie eine Berliner Korrespondenz aus gut unterrichteter Quelle erhält, über den Rahmen des Flottengesetzes von 1906 und der Novelle zum Flottengesetz von 1906 nicht hinausgehen. Es enthält aber die Forderung des Baues von 5 neuen Unterseebooten, kein Unterseeboot, "1" ist in unserer Kriegsmarine erst in Dienst gestellt. Ferner sollen bei einem im Jahre 1907 zu erbauenden neuen großen Kreuzer Turbinen in Verwendung kommen, nachdem der mit Turbinen ausgeführte kleine Kreuzer "Lübeck" sich gut bewährt hat.

Zur Braunschweigischen Thronfolgefrage. Wie das Berliner Tageblatt aus Braunschweig erfährt, hat ein Vertreter der Braunschweiger Neuesten Nachrichten, der gestern am Hofe des Herzogs von Braunschweig empfangen wurde, u. a. festgestellt, daß die Meldung, wonach Preußen dem Herzog seine Bedingungen in genau präzisierter Form habe zur Kenntnis bringen lassen, nicht zutrifft. Der Herzog hat bis heute keinerlei Bedingungen erhalten.

Über die Tatsit der preußischen Polensherrscher in Galizien geht der Nat.-Asg. folgende Privatmeldung zu: „Die Absicht des Polens, in den Delegationen über die preußische Polenpolitik zu intervenieren, ist auf Unregung aus Polen zurückzuführen. Ich erfuhr aus zuverlässiger Quelle, daß dieser Tag eine Anzahl preußischer Polensherrscher, darunter die Herren Joseph von Cossackowski, Graf Ludwig Mielochski u. Advoat Dr. Dziewonski, im tiefsten Geheimnis in Galizien eingetroffen sind, um sich mit den leitenden Persönlichkeiten des österreichischen Polentums in Lemberg und Krakau ins Einvernehmen zu legen. Diese Konferenzen beweisen eine Einwirkung auf die polnischen Mitglieder des österreichischen Herren- und Abgeordnetenhaus und der Delegationen im Sinne einer Stellungnahme gegen Deutschland wegen der preußischen Polenpolitik.“

Aus dem Königreich Sachsen.

St. Barbaratag

ist heut. Der St. Barbaratag wird noch in vielen deutschen Hainen begangen. Eine besondere Rolle spielen dabei die Barbarazweige. Man wählt zu solchen mit Vorliebe Zweige von Kirchbäumen. Diese stellt man, und zwar für jedes Familienmitglied einen, in einen Topf an den Ofen und hält denselben Zweig querst eine Blüte treibt, für ein Glück. Und St. Barbara ist bekanntlich die Schutzpatronin der Ar-

"Die sich auf ein Stündchen stahlen
Aus des Lebens Müß' und Not,
Banden, ringend unter Qualen,
In den Flammen ihren Tod,
Rettungslos die Nacht verloren,
Rücklings an verschlossnen Toren.

Segen über euch, ihr Armen,
Dem verspäteten Erbarmen
Wenn ihr unsrer Segen wollt,
Nicht aus euren Gräbern groß,
Aus den Flammen, die noch lohen,
Uns nicht eure Blüte drohen!

Ja, ihr düster bleichen Schatten,
Noch durchzust von Todesqual,
Durch des Friedhofs grüne Matten
Brecht hervor in voller Zahl!
Nicht bei Nacht und nicht am Tage
Raße eure stumme Klage!

Läßt es nimmermehr geschehen,
Doch, in leiser Lust verhant,
Mit den Flammen letzten Wehen,
Die im Menschenrest vertraut,
Auch der Todeschrei verflungen,
Der sich röcheln euch entzündet.

Immer wieder soll erlingen,
Wie ein Mahnrat uns ans Ohr,
Drohend bis ins Mart uns bringen,
Wie der Ruhgeliebt Char,
Bis aus seinem Schlaf gerissen,
Er das schlummernde Gewissen!"

tillen. Dies ist auf folgendes zurückzuführen. St. Barbara war der frommen Legende nach die Tochter des reichen nobeldeutschen Kaufmannes Diophorus. Als sie zum Christentum übertrat, erbitterte dies den Vater derart, daß er sie den größten Martyrii aussetzte, um sie dem Christentum wieder abwendig zu machen. Er ließ sie lange in einem Keller unter Wasser und Brod schmachten, ließ sie mit dem Kopf nach unten an den Fußen aufzagen und als sie trotzdem standhaft blieb, übergab er sie der Dienerin, die sie zum Tode verurteilte. Das Todesurteil vollzog er selbst und für diese grausige Tat traf ihn bald der Blitz. Dies gab den Grund, daß St. Barbara zuerst bei Gewissensängsten angerufen wurde, und daß sie auch, als die Feuerwehr zur Einschaltung gelangte, zur Bezeichnung der Artikel, die ja den Blitz der Schläger führen ausschreiben wurde. Noch heut steht daher auch auf Französischen Altardecken die Kummer, in der das Alter aufbewahrt wird, la Sainte Barbara, die heilige Barbara. Im Volksmund heißt es vom heutigen Tage: Hüte dich vor der heiligen Barbara. Man will damit aber nur sagen: Hüte dich vor den Rauchströßen, da am St. Barbaratage die ersten kalten Früchte einzusehen pflegen.

Nr.

Leipzig, 3. Dezember. Ein gewisser Leopold Schwindler ist in einem in Leipzig-Gohlis wohnhaften Brüdersekretär aus Thorn in Westpreußen von der Kriminalpolizei enttarnt und verhaftet worden. Er hatte, obwohl er bereits verheiratet ist, Beziehungen zu einer in Dresden wohnhaften Strohhutmacherin angeknüpft und hatte dem Verdächtigen der Vorstellung, daß er es zu ehelichen Beihilfe, alle von ihm gemachten Erfahrungen in Höhe von 1800 Mark genommen und verloren.

Von Stadt und Land.

Wetterlage am 4. Dezember, 1906. Unterstellung der Holztemperatur. 1905 Entwicklung des sächsischen Meteorologischen Balancier. 1904 Angriff Moretta's gegen Würzburg zurückgewiesen. 1902 Arge Lärmszenen im deutschen Reichstage bei Beratung der Zolltarifvorlage. 1870 Wiederbefreiung von Orleans. 1798 † Alessio Galvani zu Bologna, Entdecker des Galvanismus.

Witterungsverlauf in Sachsen am 3. Dezember 1906. (Telephonische Mitteilung des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Station:	Zeit:	Temperatur			Wind	Nieder- schläge
		m	Max.	Min.		
Dresden	115	+ 10,0	+ 3,3		WSW	0 mm
Leipzig	117	+ 8,7	+ 3,6		SW	5
Schadraß	121	+ 6,7	+ 2,3		SW	3
Bautzen	122	+ 8,0	+ 2,6		WSW	0
Gitter	123	+ 6,7	+ 2,5		SO	1
Hennig	123	+ 6,9	+ 1,6		SW	2
Heidelberg	123	+ 6,5	+ 1,8		W	1
Schweberg	123	+ 5,4	+ 1,2		SW	3
Erlau	123	+ —	+ —			
Uebenberg	123	+ 8,0	+ 0,6		NW	4
Reichenbach	123	+ 3,5	+ 2,2		SNW	2
Görlitzberg	123	+ 0,5	+ 3,9		W	2

Schwache Niederschläge fanden am 3. Dezember bei leichten Südwestwinden und zunehmender Temperatur an den meisten Stationen statt. Im Gebirge kam es wieder zu leichtem Rauchfrost. In Dresden stieg die Maxima bis 10 Grad. Das Barometer hatte seinen Normalwert nach unten überschritten und fiel rasch weiter. Von 700 Meter an trat leichte Schneedecke ein.

Meldung vom Zschittelberg. Ununterbrochen starker Nebel, schwache Schneedecke bis in die Täler hinab. Schneetiefe 10 Zentimeter, starkes, langanhaltendes Glätten.

Wettervorhersage für den 5. Dezember.

Mögliche nördliche Winde.
Ziemlich trüb.
Schlossen der Niederschläge.
Ruhiger.

Wetterhäuschen der König Albert-Brücke.

Barometersstand 724. Temperaturstand + 5 Grad, Feuchtigkeit 38. Windrichtung O.

Aue, 4. Dezember.

* Eine Bürgerversammlung veranstaltet der Ausschuß für bürgerliche Stadtverordnetenwahlen, worauf nochmals hingewiesen sei, heute Abend im Saal Carol. Da die aufgestellten Kandidaten erscheinen und verschiedene Schlußfragen besprochen werden sollen, darf man annehmen, daß die Versammlung in Bürgerhaussitzungen weitgehendstes Interesse hervorrufen wird.

Δ Viezählung. Am 1. Dezember 1906 wurden in Aue mit dem selbstdändigen Gutsbezirke Klösterlein insgesamt 267 Pferde, 177 Rinder, 216 Schweine, 8 Schafe und 50 Ziegen gezählt.

* Misshandlung. Der Nachtwächter vom Breithaus, Otto Richter, wurde in der Nacht zum gestrigen Montag von einem Arbeitskollegen, mit dem er vorher Differenzen gehabt hatte, derartig misshandelt, daß er noch jetzt daran erkrankt liegt. Der Arbeiter hat sich sodann beim Gendarm in Lauter selbst als Täter bezeichnet.

* Für die Weihnachtsfeiern. Weihnachten naht! Da wollen wir nicht verfehlten, unsere Leser und vor allem unsere geehrten Leserinnen darauf hinzuweisen, daß es durchaus nicht ratsam ist, mit der Bevorzugung der Weihnachtsfeiern bis zum letzten Augenblick zu warten. Je früher man läuft, desto größer ist die Auswahl! Der Deutsche Nationalen Handlungsgesellschafts-Verein in Hamburg bittet uns, auch noch besonders darauf hinzuweisen, daß es eine außerordentliche Erleichterung für die Geschäftsinhaber und ihre Angestellten bedeutet, wenn die Einfälle nicht in den späten Abendstunden oder in den letzten Tagen vor Weihnachten besorgt werden. Wenn man bedenkt, wie angestrengt die Angestellten der meisten Ladengeschäfte die letzten vierzehn Tage vor dem Fest bis in die sinkende Nacht hinein arbeiten müssen, wie durch die unvermeidliche geistige und körperliche Aspannung nach solcher Überarbeitung das Weihnachtsfest für sie nur bedingtweise das schönste Fest genannt werden kann, wird man die Bitte des Handlungsgesellschafts-Verein verständlich finden. Also nicht am späten Abend und nicht im letzten Augenblick einzufallen!

Und das schlummernde Gewissen ward emporgerückt durch die Flammensäulen des Ringtheaterbrandes. Von jenem Massenfluktu in Wien dattelt eine allgemeine Bewegung zur Verhütung von Theaterbränden, die oft sogar einen komischen Charakter annahm. Dr. Rudolf Tyrol erzählt in seinem Tagebuch eines Wiener Schauspielers: „Eine Folge des Ringtheaterbrandes war der Erfolg einer strengerem Theaterordnung und strengerer Feuerwehrvorschriften für ganz Österreich-Ungarn, die in manchen Provinzstädten derartig übertrieben gehandhabt wurden, daß die künstlerische Arbeit auf dem Theater oft empfindlich geschädigt wurde und es fast den Anschein hatte, als wäre manche Bühne nur zum Schauplatz von Feuerwehrübungen vorhanden.“

Bedeutungsvoller war, daß unter dem Eindruck dieses gewaltigen Brandes die bauliche Einrichtung der Theater mancherlei Wandlung erfuhr. Zunächst erstreckten sich die Sicherheits-Vorkehrungen auf Herstellung eines leuchtenderen und unverbrennlichen baulichen Bestandes des Theaters. Unter den zahlreichen Entwürfen von Theaterbauten, die durch diese Bewegung entstanden, ragt besonders derjenige der Wiener Asphaleia-Gesellschaft hervor, und ein Teil dieser Vorläufe hat in den modernen Theaterbauten Anwendung gefunden.

Es war natürlich, daß das furchtbare Unglück im Ringtheater gefahrvoll wurde, in der man sich langweilt“ gegeben. Für die Wiener Theatergeschichte aber bekam diese Komödie insofern eine ominöse Bedeutung, als sie auch am Tage des Stadtbühnebrandes, und zwar im Burgtheater aufgeführt wurde. Wie tief aber der Überglauke im Bühnenleben eingewurzelt ist, beweist folgende Tatsache. Die letzte Vorstellung im brennenden Ringtheater war „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach, ein Werk, das als letztes von den Kritiken als eine der besten, wenn nicht die beste Arbeit des Meisters der Operette angesehen wurde. Nun ist es aber notorisch, daß dieses Werk lediglich deshalb bei zahlreichen deutschen Bühnen nie eingewurzelt ist, weil die Theaterleiter eine Szene vor dem „Langläufig“ hatten. Erst vor wenigen Monaten lernten die Berliner das Stück kennen, das ihnen bis dahin aus diesem eigentlichen Grunde vorenthalten blieb.

So waren die Folgen des Unglücks von mancherlei Art. Die beste war wohl auch, daß eine Wohltätigkeitsaktion für die hinterbliebenen dieser Katastrophen in Wien gefeiert wurde, die einen seltenen Erfolg hatte.

Zu den öffentlichen Sammlungen, die in Wien allein ein Millionenresultat erzielten, herennte natürlich die Vermietung der Armen zu. Das gewaltige Unglück hatte eben alle Gewässer bis auf Tiefe erregt. Und wie der Tag, an dem das Unglück geschah, ein nebulig trüb war, so lagerte über Wien wohl das ganze Trauerjahr hindurch ein Schleier des Trübsals über dem sonst so sonnig belebten Gesicht der Bewohner der Kaiserstadt an der Donau. Wo man nur hinkam auf der Straße, im Kassehaus, in der Gosselhaft ward man erinnert an den Ringtheaterbrand: überall herrschte die Trauerfarbe.

Alles was mit dem Theater zusammenhängt, ist bekanntlich auch etwas vom Überglauken affiziert und daher darf hierbei